

Wodurch Macht *mächtig macht*

Über die Prozesse, Instrumente und Bereiche der Macht

Kann man Machtstrukturen analysieren oder transparent machen?

Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht bei der Analyse von Machtstrukturen die Beziehung von Macht, Wissen und Verhaltensweisen. Ein möglicher Analyseanfang wäre, die zu untersuchende Struktur als ein bestimmtes Verhalten zu beschreiben, sie also in Verhaltensweisen „aufzulösen“ und anschließend danach zu fragen, welche Themen, Praktiken, administrative Entscheidungen etc. sich explizit auf diese Verhaltensweisen beziehen bzw. sich unmittelbar praktisch darauf auswirken. Wenn beispielsweise bei einer Entscheidung ein unmittelbarer Bezug festgestellt wird, darf dies jedoch nicht dazu verleiten, sie als Teil einer geplanten globalen Strategie anzusehen. Man muss bei jedem einzelnen Element zugleich auch andere lokale Begründungen voraussetzen. Dass auch die expliziten Bezugnahmen auf das zu analysierende Phänomen lokale Begründungen haben (dass die betroffenen Akteure zumeist „ohne Heuchelei“ auskommen), macht sicher einen Teil ihres Erfolges aus. Fragt man nach den Bedingungen für die Akzeptanz eines bestimmten Wissensinhaltes, so könnten zu Beginn der Analyse die Praktiken untersucht werden, mit denen dieses Wissen fortlaufend erhoben wird.

Was man dabei beachten muss ...

Macht darf nicht nur linear gedacht werden. – Es ist nicht ausreichend, die globalen Absichten von Akteuren zu entschlüsseln und Macht als von diesen ausgehend zu betrachten. Macht darf nicht als von einem Zentrum ausgehend gedacht werden. – Macht fließt durch alle Verhaltensweisen hindurch, sie muss auch von unten nach oben analysiert werden. Bei dieser Analyse geht man von den unendlich kleinen Mechanismen aus, die jeweils ihre Geschichte, ihren Ablauf, ihre Technik haben, und versucht dann zu ergründen, wie diese kleinen Machtmechanismen von immer umfassenderen und von Formen globaler Herrschaft besetzt, kolonialisiert, umgebogen, transformiert, verlagert oder ausgedehnt wurden und werden. Macht darf nicht ausschließlich als repressiv gedacht werden. – Das Individuum ist nicht das Gegenüber der Macht, das, was die Macht unterdrückt, in seiner Freiheit einschränkt. Wenn sich ein Individuum als unterdrückt begreift, so ist dies bereits ein Sekundäreffekt der Macht. Macht muss also von dem her verstanden werden, was sie produziert bzw. ermöglicht. Macht und Wissen müssen als ein zusammenhängender Komplex analysiert werden. – Was das Individuum über sich wissen kann, ist immer auch an bestimmte Kontrollen und Unterwerfungen gekoppelt. Der Machtprozess setzt sich aus verschiedenen Elementen zusammen: Machtinstrumente sind Möglichkeiten, die der Machtausübende gegenüber dem im Machtbereich Stehenden definiert und auch ausübt (z.B. Anordnungsmöglichkeiten, Strukturierung von Kommunikation, Information und Wissen). Machtmechanismen hingegen sind Verhaltensweisen, die durch einen Machtprozess ermöglicht bzw. definiert sind (z.B. Kontrollfunktionen, Überwachung von Aktivitäten etc.). Weiters sind die Verhaltensweisen der Machtausübung und deren Aufnahme, wie Akzeptanz, Gehorsam oder Einschränkung der eigenen Handlungsoptionen, zu berücksichtigen. Auch die Einstellungen und Glaubenssätze, die persönlichen Leitlinien und Prinzipien der Individuen im Machtprozess sind für eine fundierte Analyse wesentlich.

